

Herbstversammlung in Liestal, 5. November 2011

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 96

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herbstversammlung in Liestal, 5. November 2011

*Fotos und Bericht: Marina Zulauf, Pratteln
Ergänzt von Hanspeter Jecker, Bienenberg*

Bereits vor 9 Uhr trafen die ersten Teilnehmer der Herbstversammlung der SGFF vor der neuen Kantonsbibliothek beim Bahnhof Liestal ein. Bei Getränk und Gipfeli begrüßten sich alte und neue Bekannte und Mitglieder der verschiedenen genealogischen Gesellschaften der Schweiz.



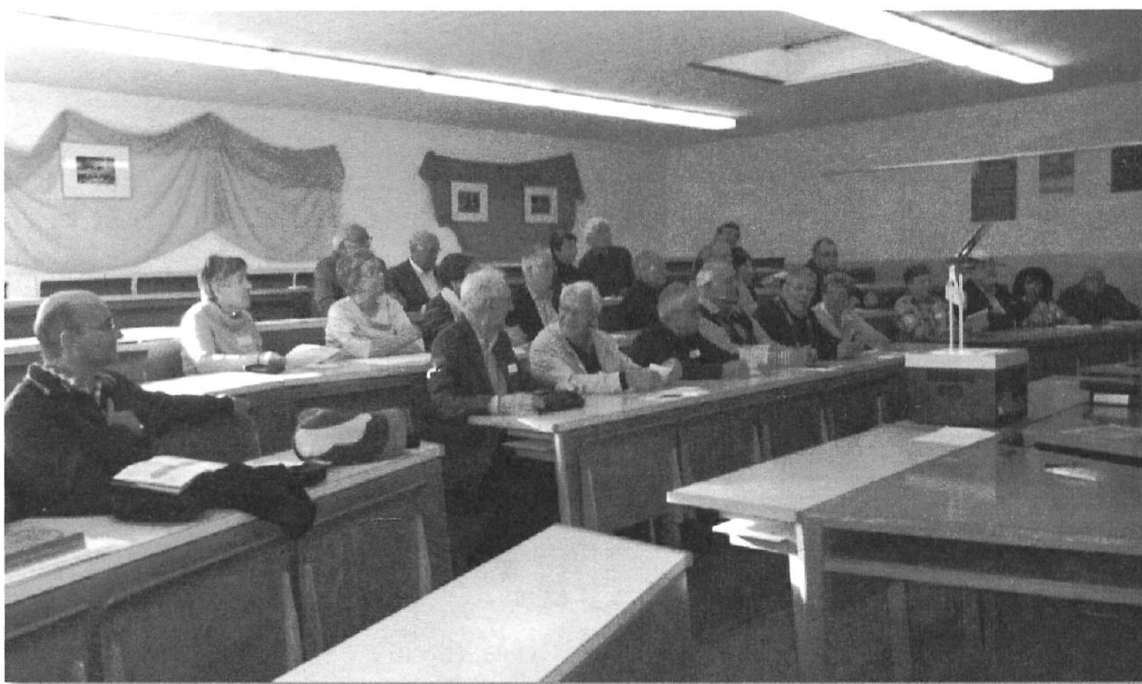
Die im Sitzungszimmer des Staatsarchiv aufgelegten Archivalien, wecken das Interesse der Besucher

Um 10 Uhr wurden alle Teilnehmer/Innen von der Basellandschaftlichen Kantonsarchivarin Frau Regula Nebiker und den zwei Mitarbeiterinnen, Frau Rhynd und Frau Flückiger, herzlich im BL Staatsarchiv begrüßt. Das vor 3 Jahren fertiggestellte und vorher während 4 Jahren umgebaute Staatsarchiv (blieb für den Publikumsverkehr während dieser Zeit immer offen) ist auch bei Personen, die sich für Architektur

interessieren, sehr beliebt und wird oft besucht. Geöffnet für uns wurden seine Räume und Keller resp. seine Archive wurden uns gezeigt.

Frau Nebiker führte eine Gruppe hinter die Kulissen, also den nicht öffentlichen Raum im STABL. Speziell wurden uns handgemalte Karten des Baselbiets von Georg Friedrich Meyer, Vater & Sohn, die zwischen 1650-1680 gemalt und gezeichnet wurden, gezeigt sowie das erste BL Regierungsratsprotokollbuch von 1832 (24.7.1832-29.12.1832). - Frau Rhy, die genealogische Anfragen ans STABL bearbeitet, zeigte uns verschiedene Beispiele, die dazugehörenden Kirchenbücher und Dokumente, die sich darauf beziehen (Gant usw.). Insbesondere wurde auch auf das grosse Projekt «Theo, der Pfeifenraucher» vom Naturhistorischen Museum Basel hingewiesen, wo zwei Topkandidaten Achilles Itin und Michael Kestenholz, die aus Buckten und Bubendorf stammten, grösstenteils im STABL recherchiert wurden. - Frau Flückiger zeigte ihrer Gruppe die Bibliothek im Untergeschoss sowie den speziell klimatisierten Raum mit den Büchern der Brandversicherung der Gebäude in den einzelnen Gemeinden im Kanton Baselland. Auch führte sie die verschiedenen Möglichkeiten der Infrastruktur des Staatsarchivs vor.

Als grosse Nutzerin des STABL darf ich sagen, dass man sehr gut und hilfsbereit bedient wird. Die Kosten sind minim und bei telefonischer und E-Mail Voranmeldung können Archivalien und Lesegeräte reserviert werden. Das Haus ist grosszügig mit Arbeitsplätzen für die Benutzer versehen (grosser Lesesaal) und Parkplätze sind gegen Gebühr vorhanden.



Die Teilnehmer der Exkursion auf den Bienenberg, lauschen aufmerksam den Ausführungen von Hanspeter Jecker.

Nach Apéro und einem feinen Mittagessen, das alle genossen, fand der zweite Teil der Veranstaltung auf dem Bienenberg, einem Ausbildungs- und Tageszentrum, Sitz des Täuferarchivs, statt. Eine grosse Anzahl Teilnehmer/Innen sowie neu dazugekommener Gäste lauschten den interessanten Erläuterungen von Herrn Dr. Hanspeter Jecker (Dozent am Theologischen Seminar Bienenberg und Präsident des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte).

Die «Freikirche» der Täufer entstand um 1525 in Zürich, als sich Personen aus dem Kreis des Reformators Zwingli lösten. Sie wollten selbst bestimmen, wann sie sich taufen liessen und wollten mehr obrigkeitsunabhängig werden. Sie verweigerten das Abendmahl und den Kirchgang. Um sich vor Verfolgung zu schützen, wurden ihre Kinder teilweise von Verwandten zur Taufe in die Kirche gebracht, was aus täuferischer Optik ohnehin bloss einem bedeutungslosen «Netzen» gleichkam. Die bernische Regierung verbot der Bevölkerung mit Täufern zu handeln, insbesondere im Zusammenhang mit Grundstücken. In Kirchenmanuals, Verhörprotokollen, Chorgeichtsmaterials und Kontraktprotokollen findet man viele Informationen und Geschichten dazu.

Die «Ausbreitung» der Täufer, die wegen Verfolgung der Familien entstand, ging im 16. Jh. nach Mähren, ins Baselbiet, Solothurn und Aargau. Von dort mussten die Familien jedoch vielmals wieder weg ziehen, Richtung Elsass, Pfalz, Holland, Ukraine und Südrussland. Durch Verfolgung würden sie immer wieder dezimiert. Im 18. Jh. wanderten viele nach Amerika aus. Die meisten Täufer stammten aus dem Kanton Bern. Noch heute haben weit über 100'000 Mitglieder in den täuferischen Kirchen der Mennoniten und Amischen in den USA und Kanada Berner Wurzeln. In der Schweiz sind es ca. 2500 Personen, die sich auf 14 Kirchgemeinden in Basel, Bern und im Jura verteilen.

Die Täufer waren ab dem 18 Jh. vor allem geduldet, weil sie in unwegsamen Berggebieten landwirtschaftlich erfolgreich tätig waren. Auch waren sie gefragt für den Wiederaufbau von Kriegsgebieten, z. B. nach dem 30jährigen Krieg.

Der letzte Täufer wurde 1627 in Rheinfelden hingerichtet. 1614 wurde Hans Landis in Zürich hingerichtet. Viele wurden zu Galeerenstrafen verurteilt oder man «vergass» sie einfach im Turm, wo sie verhungerten. Ein eigens dafür geschaffenes Ministerium in Bern – die «Täuferkammer» (1659-1743) wollte das einheimische Täufertum mit allen Mitteln ausrotten.

Im Luftschuttkeller des Gebäudes konnten wir einen Blick ins Archiv werfen und auch in einigen alten Büchern blättern.

[URL von Staatsarchiv Basel-Landschaft und Täufermuseum Bienenberg:](http://www.baselland.ch/Staatsarchiv.273831.0.html)

www.baselland.ch/Staatsarchiv.273831.0.html

www.bienenberg.ch